

geschah in Kirchen, Schulen und bei Versammlungen in den Häusern. Er baute viele im 30jährigen Kriege zerstörte Kirchen wieder auf, verbreitete besonders die inbrünstige Anbetung des heiligen Altarsacramentes und die Verehrung der heiligen Mutter Gottes, errichtete überall Bruderschaften und stritt und kämpfte siegreich mit den Prädicanten, vornehmlich wenn sie die Andacht zur allerheiligsten Jungfrau angriffen. Dabei ging er hartnäckig und barhaupt in größter Hitze und Kälte über Stod und Stein und trug oftmals seine Sandalen an seinem Stode auf der Schulter. Im Convente zu Rätigstein pflegte P. Martin bis Abends 9 Uhr an den Büchern, welche er herausgab, zu arbeiten; wenn die Netten gesungen waren, ging er nach dem vier Stunden entfernten Frankfurt, um sich mit dem Buchhändler zu benehmen, kehrte am nämlichen Tage zurück und besuchte auf dem Hin- und Herwege die unliegenden Ortschaften, um Christenlehre zu halten, Beicht zu hören und Kranke zu trösten. Zum allerheiligsten Sacramente hatte er eine so zärtliche Andacht, daß er mehr als zwanzig Jahre hindurch keine heilige Messe verkamte, so vielen er am Tage nur bewohnen konnte. Ebenso groß war seine Abtödtung. Viele Jahre lang aß er nicht Fleisch noch Fisch, nur weniges Gemüse. Seine Gutmüthigkeit und Liebe waren unerschöpflich; gern war er jedermanns Diener; von den Straßen las er Steine, Körner, Misteln auf, damit sich niemand wehe thue; in die Bäche trug er große Steine, daß jeder bequem darüber gehen könne, und in einem außerordentlich strengen Winter zog er die Strümpfe von den Füßen und gab sie seinem Gefährten, obwohl derselbe weit jünger und stärker war denn er. Im höchsten Alter, als Sinne und Kräfte schwanden (er war der Senior der Provinz), verließ ihn kein Hiser nicht; mit einem Hörrohre hörte er noch Beichte bis zu seinem Tode, welcher nach kurzer Krankheit im Convente zu Baghänfel bei Bruchsal am 10. September 1712 sanft und ruhig erfolgte.

Charakter, Leben und Tugenden des P. Martin spiegeln sich getreu in seinen zahlreichen Schriften ab, durch welche er sein segensreiches Wirken mehr als ein Jahrhundert fortsetzte und, was Glauben, Sitten und geistliches Leben betrifft, ein großer Wohlthäter der Rhein-, Main- und Moselgegend und eine der ausgezeichnetsten Stützen der katholischen Religion geworden ist. Seine Werke sind anzusehend durch die schlichte, treuherzige Sprache, die reiche Kenntniß des menschlichen Herzens, die Glaubensfreudigkeit, welche sich darin ausdrückt, die Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung und durch die Liebe, welche sie zu den himmlischen Sätern entgegenbringt. In allen vereinigt sich die klarste theologische Erkenntniß mit wunderbarer Poesie und kindlicher Einfachheit. Für die höheren Stände schrieb er seine Deutsche Kirchengeschichte nach Borovius und Raynaldus (2 Foliobände, Dillingen 1693); sein Hauptaugenmerk aber ging auf Belehrung und Erbauung des Volkes. Den

Kranken widmete er das Buch für Kranke (Frankfurt 1695), den Soldaten sein Gebetbuch für Soldaten (Augsburg 1698). Die Messerkklärung, über Honig süß (ebd. 1698), ist eine der besten Behandlungshandlungen des Gegenstandes, in welcher tiefes theologisches Wissen mit volksthümlicher Schreibweise sich verbindet. Daran reihen sich Anmuthungen während der heiligen Messe (Augsb. 1697); Gebete unter der heiligen Messe (ebd. 1698); Kern der heiligen Messe (Köln 1699); Heilige Messe für Weltleute (ebd. 1704); Gebetbuch für heilige Zeiten (Augsb. 1704); Büchlein über den Ablass (Dil. 1698); Buch der zehntägigen Geistesübungen für Weltleute (Augsb. 1705); Wohlriechender Myrrhengarten (Köln 1698); Goldener Himmelschlüssel (Jesf. 1695); Viliengarten (Köln 1699); Geistlicher Baumgarten (Mainz und Heidelberg 1709); Neue mystische Goldgruben (Köln 1709); Tractat über die göttl. Vortrefflichkeiten (Mainz 1707). Am berühmtesten machte ihn sein Leben Christi (Frankfurt 1689, Augsburg 1708); ein wahres Volksbuch wurde weiter sein Auserlesenes History-Buch (4 Bde., Dil. 1693), eine Sammlung biblischer und weltlicher Geschichten. Als viertes Hauptwerk sind die Legenden der Heiligen (Augsb. 1705) zu nennen; an sie schließt sich als letzte Gabe das Exempelbuch (Augsb. 1712). Alle diese Werke, welche den Herzensbedürfnissen des Volkes ganz und voll entsprachen, wurden vielfach aufgelegt und ungemein verbreitet. Erst die Zeit der Aufklärung goß ihren Spott über den „alten Kapuziner“ aus und stellte seine Schriften auf eine Linie mit den Bildern von Hallen-Bruegel; in Oesterreich und Bayern legte die Staatscensur Verbote gegen sie ein (noch 1842 wurde eine in Landshut gedruckte Betrachtung über die vier letzten Dinge für ganz Bayern verboten). Erst mit dem Wiedererwachen des religiösen Lebens in Deutschland begann man 1842 die bedeutenderen Schriften, freilich in einem etwas modernisirten Gewande, in neuen Ausgaben zu verbreiten, bis endlich seit etwa 20 Jahren die alte unverfälschte Form auf's Neue zur Ausgabe gelangte. (Vgl. Hierotheus, Provincia Rhenana Fratrum Minorum Capucinatorum, ed. alt., Heidelb. 1750, 91 sq. 120 sq.; Paulh, Stadt und Burg Cochem, Cochem 1883, 67 f.) [Hirschel.]

Martin von Dumio, s. Martin von Braga.

Martin von Fulda nennt man den Verfasser einer Chronik, welche die Papst- und Kaisergeschichte von 716 bis 1379 umfaßt. Der Schreiber, dessen Name anderweitig nicht überliefert ist, lebte augenscheinlich im Minoritenkloster zu Fulda. Als Vorlagen dienten ihm hauptsächlich die Kirchengeschichte des Dominicaners Tolomeo von Succa (s. d. Art.) und die sächsische Weltchronik. Bemerkenswerth ist seine Darstellung zu Gunsten des Kaisers Ludwig des Bayern gegen Papst Johannes XXII. Die Chronik, die nur in einer Handschrift zu Karlsruhe erhalten ist, findet sich gedruckt bei Eccard, Corpus histor. medii aevi, Lipsiae 1743, I,